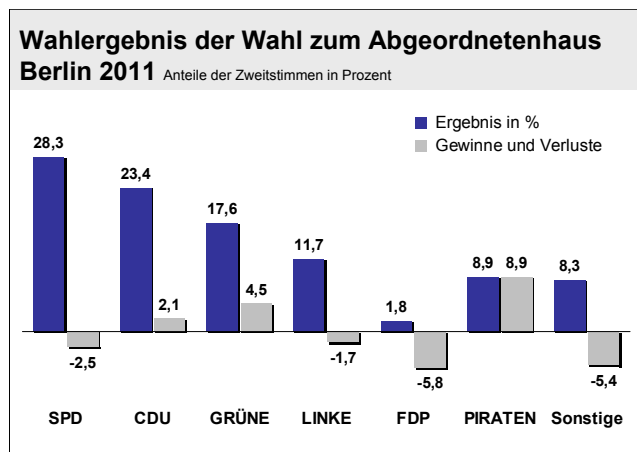


Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus

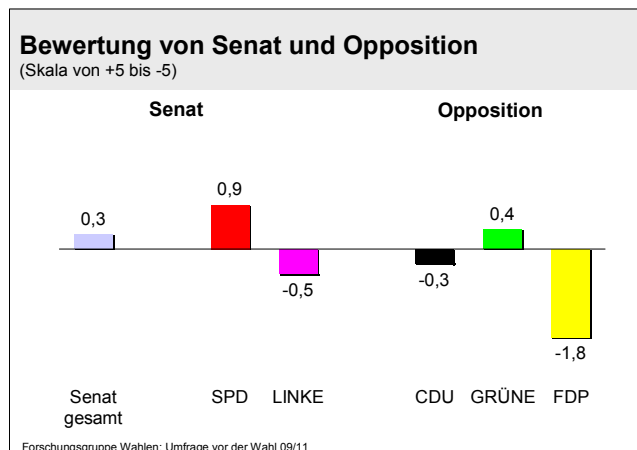
18. September 2011

Kontinuität und Wandel in Berlin: SPD stärkste Kraft, Piraten als Novum

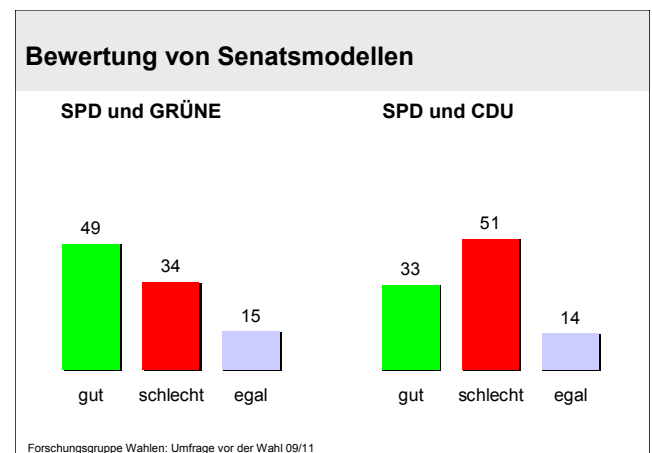
In Berlin bleibt die SPD stärkste Partei, muss aber mit einem Ergebnis von 28,3% Verluste hinnehmen. Die CDU kann leicht zulegen, schafft mit 23,4% aber nur ihr zweitschlechtestes Ergebnis in Berlin. Die Grünen bleiben hinter den Erwartungen zurück, erzielen jedoch mit 17,6% ihr bestes Landesergebnis. Die FDP fällt mit gerade noch 1,8% auf einen historischen Tiefstwert und scheitert bereits zum fünften Mal in diesem Jahr deutlich an der Fünf-Prozent-Hürde. Mit den Piraten – aus dem Stand bei 8,9% – schafft es erstmals seit einem Jahrzehnt eine völlig neue Partei in einen Landtag. Die Wahlbeteiligung steigt leicht auf 60,2%.



Ihren Staturerhalt als stärkste Partei verdankt die SPD ihrer Arbeit, Sachkompetenz, Reputation sowie Klaus Wowereit: Zwar nirgendwo voll überzeugend, besitzt die SPD gegenüber einer heterogenen und vielfach defizitären Konkurrenz den relativen Gesamtvorteil. Bei einer durchwachsenen Senatsbilanz und einer schwachen Opposition profitieren die Piraten von Unzufriedenheit mit der etablierten Politik in Berlin, treffen im urban-vernnetzten Milieu einer jungen, trendigen Großstadt aber auch auf optimale strukturelle Voraussetzungen.

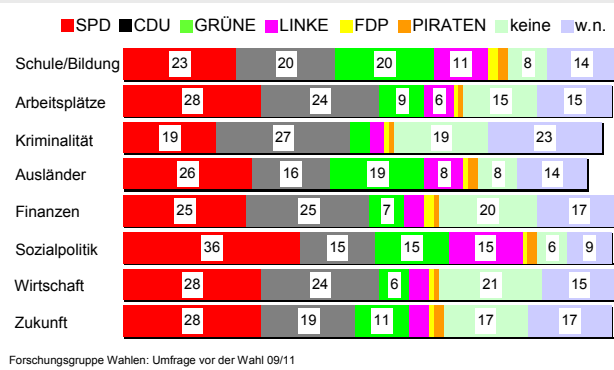


Bei einer Wahl, bei der für 69% der Wähler die Lokalpolitik, und für 26% der Bund wichtiger war, punktet die SPD mit ihrer Arbeit vor Ort: Im Senat, insgesamt auf der +5/-5-Skala bei 0,3, wird die SPD mit 0,9 signifikant besser als die Linke mit minus 0,5 bewertet, die für 41% „zu wenig für die sozial Schwachen tut, seitdem sie im Senat ist“. Ein heftiges Leistungsgefälle gibt es auch in der Opposition, wo die Grünen mit 0,4, die CDU mit minus 0,3 und die FDP mit minus 1,8 bewertet werden. Während die Politik der CDU – im Land beim Ansehen deutlich schlechter als im Bund – für 44% nicht „zu einer Stadt wie Berlin passt“, wird die FDP für 66% an der Spree „nicht mehr gebraucht“.



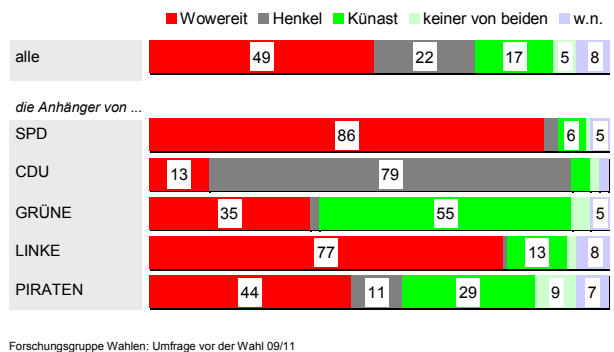
Konsequenz der differenzierten Leistungskritik ist der Wunsch nach einem partiellen Machtwechsel, denn für den nächsten Senat wünschen sich die Berliner die beiden Parteien mit den besten Bilanzen: „Gut“ fänden 49% Rot-Grün (schlecht: 34%), wogegen Rot-Schwarz (gut: 33%, schlecht: 51%), Rot-Rot (gut: 29%, schlecht: 50%) und vor allem Schwarz-Grün (gut: 23%, schlecht: 58%) abgelehnt werden. Dass Grüne oder CDU als Junior mehr Zustimmung bekommen als die Linke, begründet sich auch mit den Sachkompetenzen der Parteien: Beim Top-Thema Bildung vertrauen 23% der SPD, 20% den Grünen und 20% der CDU, aber nur 11% der Linken, die auch in anderen städtischen Problemfeldern wie Jobs, Kriminalität, Finanzen oder Ausländerpolitik blass bleibt und nur im Sozialbereich – weit hinter der SPD – das Niveau von CDU und Grünen erreicht. Die Piraten, die für 80% der Befragten „aus Unzufriedenheit mit den anderen Parteien“, und nur für 10% „wegen der Inhalte“ gewählt werden, bleiben wie die FDP bei den Kompetenzen praktisch unsichtbar.

Parteikompetenzen



Bei den Sachkompetenzen noch mit relativen Defiziten, ist die SPD bei den Kandidaten klar überlegen. Auf der +5/-5-Skala erzielt Klaus Wowereit den guten Wert 1,6, wogegen Renate Künast (Grüne) mit 0,5 nicht die gewünschte Zugkraft entfaltet, und Frank Henkel (CDU) mit 0,3 ebenfalls schwach bleibt. Im Eigenschaftsvergleich punktet Wowereit mit den Soft Skills Sympathie und Bürgernähe, erfüllt aber vor allem hervorragend seine Repräsentationsfunktion: „Am besten zu Berlin“ passt für 59% Wowereit, aber gerade für 11% Henkel und lediglich für 6% Künast. Letztendlich wollten 49% Wowereit, 22% Henkel und nur 17% Künast als Regierende/n Bürgermeister/in.

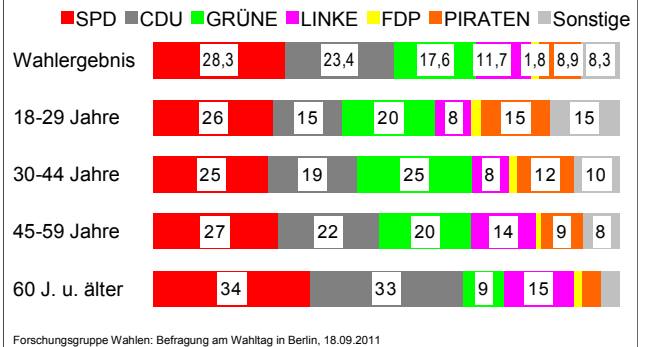
Gewünschte/r Regierende/r Bürgermeister/-in



Ihre jeweils besten Ergebnisse erzielen SPD, CDU und Linke bei den ab 60-jährigen Wählern. Bei den unter 30-Jährigen verfehlt die SPD mit 26% leicht, die CDU mit 15% und die Linke mit 8% klar ihr Gesamtniveau. Die Grünen sind mit 25% bei den 30- bis 44-Jährigen am stärksten, liegen aber auch bei den unter 30-Jährigen mit 20% noch vor den Piraten, die in dieser Gruppe mit 15% am erfolgreichsten sind – wenn auch mit massiven geschlechtsspezifischen

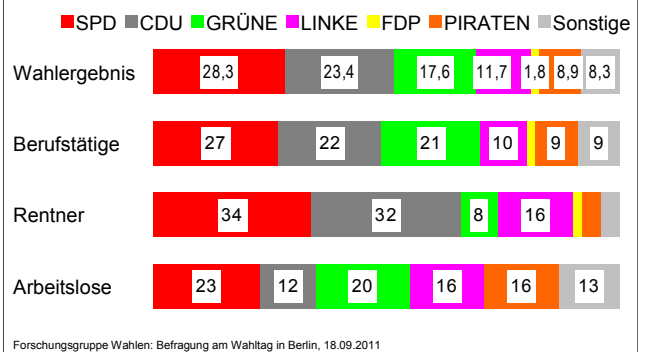
Differenzen: Mit 19% liegen die Piraten bei den unter 30-jährigen Männern vor den Grünen mit 16%, bei den unter 30-jährigen Frauen sind sie mit 11% nicht einmal halb so stark wie die Grünen, die hier 24% holen.

Wahlentscheidung in den Altersgruppen



Sehr stark sind die Piraten mit 16% aber auch bei Wählern ohne Job, wogegen die Linke hier mit ebenfalls 16% relativ schwach abschneidet. Die FDP bricht in sämtlichen sozialen Gruppen dramatisch ein und verfehlt mit 3% sogar bei den Selbstständigen klar die Fünf-Prozent-Hürde.

Wahlentscheidung nach Erwerbsstatus



Bei gewohnt starkem Lokalkolorit ist die Abgeordnetenhauswahl im Kontext städtischer Themen und der speziellen Politikultur der Hauptstadt zu sehen. Dennoch bestätigen sich trotz neuer Konkurrenz im bereits starken städtischen Mitte-Links-Spektrum auch generelle Trends: Mit dem Niedergang der FDP, von dem die CDU nur bedingt profitiert, setzt sich eine sequentielle Linkverschiebung in den Parlamenten fort, die für die CDU, und im Falle rot-grüner Mehrheiten auch für die Linke zunehmend zum Problem wird (Mannheim, den 19.09.2011).

Herausgeber: Forschungsgruppe Wahlen e.V.

68011 Mannheim, Postfach 10 11 21, Tel.: 0621/1233-0, FAX: 0621/1233-199

Internet: www.forschungsgruppe.de

E-Mail: info@forschungsgruppe.de

Die Zahlen basieren auf einer telefonischen Umfrage der Forschungsgruppe Wahlen unter 1.982 zufällig ausgewählten Wahlberechtigten in Berlin in der Woche vor der Wahl sowie auf einer Befragung unter 21.701 Wählern am Wahltag. Weitere Grafiken und Berichte zur Wahl des Berliner Abgeordnetenhauses finden Sie auch im Web unter: www.heute.de. Nächstes bundesweites Politbarometer Freitag, den 23.09.2011. Rundungsbedingte Summenabweichungen sind möglich. Dieser Newsletter kann unter der Adresse Bestellung@forschungsgruppe.de für eine jährliche Schutzgebühr in Höhe von € 15,- bestellt werden.